

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 44 (1928)

Heft: 12

Artikel: Modernes Bauen

Autor: Beeler, J.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-582156>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

geplanten Überlandbahn von Basel nach Bieftal in keiner Weise präjudiziert werden dürfe. Der Regierungsrat von Baselland empfiehlt den zuständigen Organen der S. B. B. die unveränderte Genehmigung des Bahnhofprojektes der Gemeinde Bieftal, das in verschiedenen Punkten örtliche Verbesserungen zu dem im Jahre 1926 von den S. B. B. zur Vernehmlassung unterbreitete Bahnhofumbauprojekt anstrebt.

Erstellung eines Postgebäudes in Baden. Der Bundesrat verlangt von der Bundesversammlung einen Kredit von 873,000 Fr. für die Erstellung eines Post-, Telegraphen- und Telephongebäudes in Baden.

Erweiterung der Heilstätte Barmelweid (Aargau). Im verflossenen Jahre wies die Heilstätte Barmelweid die größte Frequenz seit ihrem Bestehen auf. So liess man durch den Herrn Direktor Dr. Jost ein Bauprogramm für einen Erweiterungsbau ausarbeiten und gab Ende November 1927 Herrn Architekt Karl Schneider in Aarau den Auftrag, nach diesem Programm bis im Februar 1928 ein Bauprojekt auszuarbeiten. Wenn nun auch das neue Gesetz von der Bundesversammlung noch nicht fertig beraten ist, so wird das den Vorstand des Heilstättevereins nicht hindern, das seine Vorarbeiten im Jahre 1928 weiter zu fördern und sein Augenmerk namentlich auf die Beschaffung der grossen Geldmittel zu richten, die trotz Bundesbeitrag noch nötig sein werden. Mit dem Bau wird natürlich erst begonnen werden, wenn das Gesetz in Kraft und ein Betrag sicher ist. Am Sonntag den 24. Juni hält der Heilstätteverein auf der Barmelweid seine Generalversammlung ab. Auf der Traktandenliste steht u. a. auch die Abstimmung über den Erweiterungsbau.

Wasserversorgung Sarmenstorf (Aargau). Die Einwohnergemeinde beschloß den Ankauf der Wasserversorgung von der Firma Gebr. Fischer und von Frau Fischer-Weber, im Betrage von Fr. 64,000, ebenso genehmigte sie das vorliegende Ausbauprojekt und den erforderlichen Kredit von 108,000 Franken. Nach Abzug des Staatsbeitrages verbleiben zu Lasten der Gemeinde Fr. 130,000.

Modernes Bauen.

Das zweite Viertel des 20. Jahrhunderts ist das Zeitalter der Technik. Ihre Erzeugnisse beherrschen alle Gebiete des Lebens. Diese Macht hat aus den Wirnissen der Kriegszeit heraus einer sich rapid entwickelnden Lebens- und Wohnreform gerufen. Damit ist auch für das Bauen und alle damit zusammenhängenden Gewerbe und Produktionsgebiete eine Zeit umgestaltender Entwicklung angebrochen. Diese Tatsache ist heute kaum mehr umstritten, wenn auch die Erkenntnis den Weg zur Tat nur schwer verwirklichen läßt. Die neuen Baustrebungen, auch wenn sie teilweise extrem erscheinen, gründen auf so verschiedenen Forderungen, daß sie vereint zur Unerbittlichkeit werden. Das Ganze ist ein Pro-

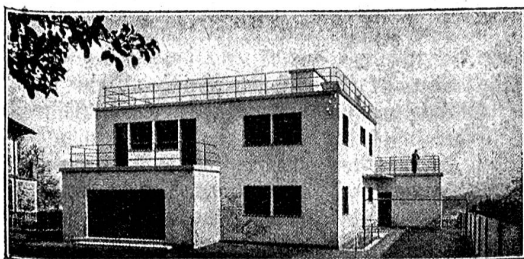


Abb. 1. Landhaus in Basel.

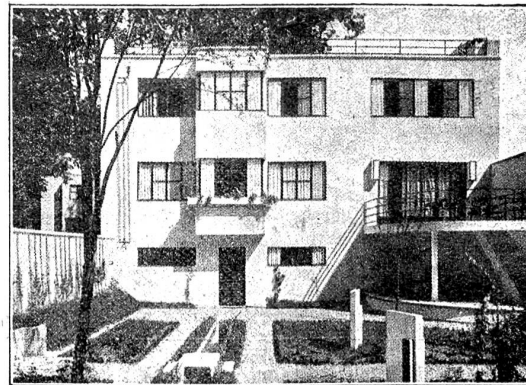


Abb. 2. Landhaus in Paris.

blem, das sozialpolitisch, hygienisch, ästhetisch und vor allem konstruktiv von weitgehender Bedeutung ist.

Vorerst von der Bedingtheit im Leben. Der Großteil der heute lebenden Menschen ist arm oder wenig bemittelt. Trotz allem Luxus der Zeit lebt noch viel Armut auf der Welt. Die Leute müssen in der Stadt, im Industriezentrum und auch auf dem Lande Wohnungen bewohnen, die unhygienisch sind und überhöhte Mietzinsen erfordern, die zu viel vom Erwerb verschlingen. Man muß also bestrebt sein, Häuser zu bauen, die mehr Luft, Licht und Sonne haben und im Preise erschwinglich sind. Damit müssen auch die Bauformen und Konstruktionen, die Einrichtungen und Möbel umgestaltet werden. Die moderne Technik muß da mithelfen, das Bauen und Wohnen wirtschaftlicher zu gestalten, zu erleichtern und zu erneuern. Dazu wird viel unnützer Ballast und gedankenlos übernommener Plunder einmal abgetan werden müssen. Auto, Velo, Flugzeug, Eisenbahn, Kleider etc. haben die Form des 20. Jahrhunderts; unsere Häuser und Möbel aber sind zum Großteil Museumstücke aller Stilarten und aller Zeiten. Man meint ein jedes unserer Häuser und Möbelstücke müsse persönlich zugeschnitten sein und ein Kunstwerk darstellen, gleichwohl es als Kunst nur Lüge ist, Bluff oder Kopie. Hier wird nur Sachlichkeit und das Streben nach voller Wirtschaftlichkeit befreiten, und sich sozial und wirtschaftlich auswirken.

Von der Umgestaltung im Bauwesen. Modernes Bauen heißt Zeitanpassung. Dies bedeutet Nutzbarmachung aller sich bietenden Mittel. Die Betontechnik, die neuen Isolier- und Dachpappenfabrikate erschließen ihm einfache, elegante und wirtschaftlich vollwertige Bauweisen, über welche man früher nicht verfügen konnte. Die Technik ist heute unstrittbar der Stil des Bauens

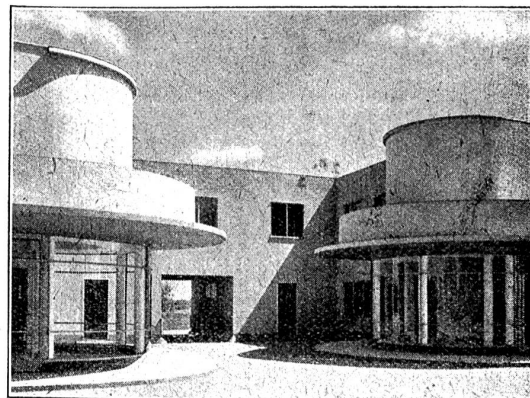


Abb. 3. Aus einer Wohnkolonie in Rotterdam.

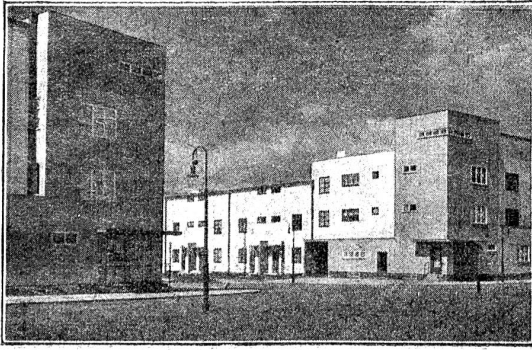


Abb. 4. Aus Neu-Frankfurt.

der Zukunft. Die Mächte der Technik und ihre wirtschaftliche Bedingtheit werden ihn weiter entwickeln und lebensfähig über alle Starrheit hinaus erhalten. Die heutigen Bauten, welche in diesem Geiste erstellt werden, weisen unverkennbare Merkmale. Sie sind alle von einfachem, klarem, charakteristischem Aufbau mit strengen Formen. Die Fassaden sind glatt und flächig, meist mit flachen Dächern und geraden Umrisslinien. Die Baumassen werden durch Gliederung lebendig gestaltet, durch die Verteilung der Dachflächen und Einbau von großen Loggien und Dachgärten. Dekorationsmittel fehlen vollständig. Sie sind tote Bauglieder. Man baut dem Zweck entsprechend. Dieses Streben nach Zweckbestimmung wird, trotzdem es ständig stärker und weiter um sich greift, auch schärfstens kritisiert. Viele vermessen den Reiz der Verzierungen oder einer gewissen Mode — oder artistischen Einschläges. Die moderne Baubewegung aber ist kein billiges Sensationsstück, sondern der Wille, von der innern Zweckbestimmung nach außen zu bauen. Mit einer beschwingten Fassade wohnt man drinnen weder komfortabel, noch hygienisch, noch billig. Unsere neuen Häuser sollen der Zeit entsprechen, Luft, Licht, Sonne, Bequemlichkeit und volle Zweckverfüllung in sich tragen.

Das flache Dach im neuzeitigen Bauwesen. Die volle Zweckverfüllung eines Hauses bedingt oft auch andere Dachformen. Das flache Dach ist eines der wichtigsten Mittel, dieser Forderung nachzukommen. Es ist daher der Brennpunkt, um den der Streit für eine durchgreifende Modernisierung des Bauens entfacht ist. Aber trotz aller Opposition wird das flache Dach seine Zukunft nicht verfehlen, und sich, als Bahnbrecher voller Raumnutzung in allen Bauystemen weiter entwickeln. Die Lebensfähigkeit des flachen Daches kann für heute folgendermaßen umschrieben werden:

Konstruktiv, weil heute die Industriellen Mittel produziert, das flache Dach in jeder Beziehung lebensfähig

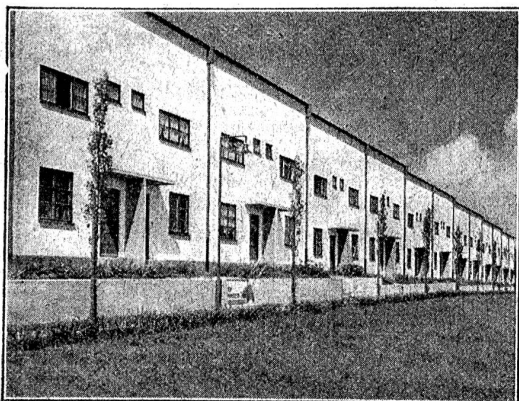


Abb. 5. Siedlung Braunheim, Frankfurt a. M.

herzustellen. Je nach der Bestimmung kann die Dachoberfläche begehrbar und unbegehrbar konstruiert werden. Auch in der Schweiz werden verschiedene vollwertige Präparate und Dichtungsmittel fabriziert, welche nach dem heutigen Stande der Vervollkommnung einwandfreie Lösungen gestatten. Welches Präparat anzuwenden ist, ist eine Frage der Verhältnisse und der Zweckbestimmung. Für heute genügt die Tatsache, daß das flache Dach gegen Feuchtigkeitseinflüsse absolut sicher und widerstandsfähig konstruiert werden kann.

Wirtschaftlich bietet das flache Dach größtmögliche Raumnutzung. Je nach Bestimmung gestattet es die Nutzbarmachung der sonst toten Dachflächen zu Sonnenbädern, Terrassen, Blegehallen, Waschküchen, Spielplätzen und Dachgärten. Das flache Dach hat keine abgegrägten, unschönen und unhygienischen Dachräume mehr, die Mansardendachromantik und ihre Mißverhältnisse werden abgetan.

Ästhetisch. Die kubischen Formen des Flachdaches gestatten neue Bauformen. In ihnen werden unsere Zeit und ihr technischer Charakter ausgesprochen. Durch Anlehnung an begründete Wohnformen, ländliche Charakter-

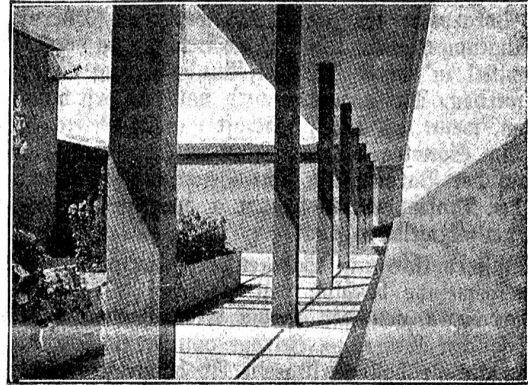


Abb. 6b. Dachgarten auf einem Hause Le Corbusiers.

merkmale und einheimische Baustoffe birgt es einen gewissen Heimatschutz, berechtigt und lebensfähig.

Kostenpunkt. Bei einem Vergleich der Herstellungskosten eines flachen Daches mit dem eines landläufigen Stelldaches mit der Raumnutzung, ergibt sich ein starkes wirtschaftliches Plus des flachen Daches. Auf Einzelheiten einzugehen gestattet für heute der Raum nicht. Der Zweifler rechne auch selbst.

Unsere Illustrationen: Landhaus in Basel (Architekt Preiswerk). Diese rein sachliche Lösung eines mittelgroßen Einfamilienhauses ist einer der ersten Versuche in der Schweiz, eine Bauaufgabe im modernsten Sinne zu gestalten. Für Schweizerverhältnisse ein kühnes, aber förderndes Werk. Das flache Dach ist eine freie Terrasse.

Landhaus in Paris (Architekt Lurcat). Ein ähnlicher Typ, französischen Ursprunges. Es ist trotz seiner reinen Zweckformen und seines Flachdaches schonend in einen Park eingefügt. Alles atmet nach Luft, Licht und Sonne.

Wohnhauskolonie in Rotterdam (Architekt Dud, Stadtbaumelster). Durchgang eines Reihenhausstraßenzuges mit eingebauten Verkaufsläden und kreisförmigen Schaufenstern, welche stärkste Ausstellungseffekte und Ausnützung ermöglichen. Eine wichtige, äußerst freie Lösung, welche auch für das Auge wohlgeformt und lebendig erscheint.

Straßenkreuzung in Neu-Frankfurt (Architekt May, Stadtbaurat). Ein Ausschnitt aus dem neuen

Frankfurt, wo ganze Stadtteile in modernster Bauweise dem Boden entwachsen und begeisterte Anhänger finden. Überall wird das flache Dach angewendet, ein Beweis großzügiger Entwicklungsfähigkeit.

Reihenhausbild aus der Siedelung Braunheim Frankfurt. Ein anderes Bild aus Neu-Frankfurt. Trotz der neuen Wohnkultur zeigt es ein äußerst freundliches, sonniges und wohnliches Straßenbild. Ein Vergleich mit einer stadtläufigen Mietskasernen läßt die Überlegenheit der Neuerungsbestrebungen unzweifelhaft ersichtlich.

Detail aus einem Dachgarten. (Architekt Le Corbusier Genf-Paris.) über dem Wohnhause grüßt ein freundlicher Dachgarten mit geschützter Halle und freiem Ausblick. Ein Vergleich der ästhetischen, hygienischen

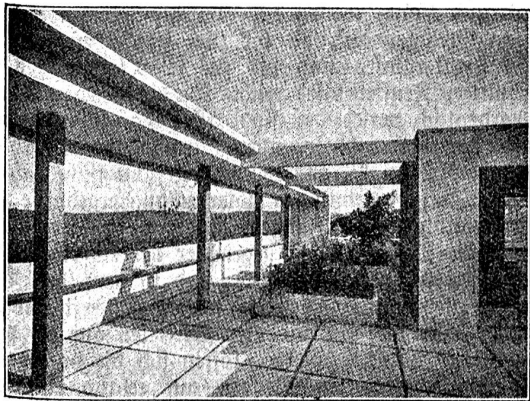


Abb. 6a. Dachgarten auf einem Hause Le Corbusiers.

und praktischen Vorteile eines solchen Dachausbaues gegenüber der konventionellen Mansarde braucht nicht weiter erwähnt zu werden. Dieses ausgeführte Beispiel spricht da schlagend.

J. Deeler, Architekt, Luzern.

Gesundheitsförderndes Fensterglas.

(Für ultraviolette Strahlen durchlässiges Glas.)

(Korrespondenz.)

Das Sonnenlicht läßt sich mittelst eines Prismas in die sieben Regenbogenfarben, rot, orange, gelb, grün, blau, Indigo und violett zerlegen. Das sind diejenigen Farben, die unser Auge wahrnehmen kann. Das weiße Licht setzt sich aus unendlich vielen farbigen Lichtsorten zusammen, welche sich durch ihre Brechbarkeit unterscheiden; rot wird am wenigsten, violett am meisten abgelenkt. Die Ursache dieser Farbenzerstreuung ist die verschiedene Wellenlänge der einzelnen Lichtfarben, rot mißt dabei die größte Wellenlänge mit im Mittel 760, violett die kleinste mit 395 Millionstel Millimetern. Nun existieren aber im Spektrum, im weißen Licht, trotz der Zerlegung unserem Auge unsichtbar, noch weitere Strahlen und zwar nach beiden Seiten über das sichtbare Strahlengebiet hinaus. Dies sind die sogenannten infra- oder ultraroten Strahlen, die unsichtbaren Wärmestrahlen, mit Wellenlängen über 800 millimikron und anderseits die ultravioletten Strahlen, die bei Sonnenlicht bis auf 280 millimikron hinabreichen und welche besonders lebenswichtig sind.

Was das gesunde Hochgebirgsklima von dem der Ebene unterscheidet, ist die Strahlung. Je weiter die Sonnenstrahlung durch die Atmosphäre der Erde dringt, desto stärker erleidet sie eine Schwächung und desto geringer ist die übrigbleibende Energie. Nicht nur die sicht-

baren, sondern ganz besonders die ultravioletten Strahlen nehmen an Strahlungsintensität ab, wenn große atmosphärische Strecken zurückzulegen sind. Darum die hygienischen Erfolge so vieler Höhenkurorte und die Vorzüge von staubfreien Gegenden, namentlich an der See. Je reiner die Luft und je weiter wir in die Höhe gehen, desto reicher wird der Gehalt an kurzwelligen Strahlen. Diese ultravioletten Strahlen regen die Blutbildung und unseren Organismus an, reizen und bräunen die Haut, wirken tödend auf manche Bakterien und sind uns von unschätzbarem Wert zur Behandlung einer ganzen Reihe von Krankheiten, wie Tuberkulose, Rachitis, Anämie (Blutarmut), Hautkrankheiten und Neurose. Die Heilwirkung dieser kurzwelligen Strahlengattung, hat man sich schon seit längerer Zeit zu Nutze gemacht, nämlich in der Anwendung der Quecksilber Quarzlampe, der „künstlichen Höhensonne“, welche unsichtbare Strahlen bis zu 260 millimikron Wellenlänge zu erzeugen vermag und damit dieselben wertvollen chemischen Wirkungen auf den menschlichen Körper hervorruft, wie sie die natürlichen ultravioletten Strahlen zeigen.

Unser gewöhnliches Fensterglas, auch das außerordentlich gute, ist nun leider so beschaffen, daß es die infraroten Strahlen etwa zur Hälfte, die ultravioletten jedoch fast gänzlich durchtreten läßt und gerade die lebenswichtigsten Strahlen, die, wie medizinische Autoritäten herausgefunden haben, zwischen 330 und 280 millimikron Wellenlänge liegen, ganz absorbiert. Die Bau-technik hat sich zwar bis dahin schon wesentlich Mühe gegeben, die Fenster der Wohn- und Arbeitsräume groß und weit zu dimensionieren. Wenn sie aber glaubte, daß es damit getan sei, Lichtströme durch große Fenster Scheiben auf unsere Schreib- und Zeitungsstühle, Webstühle, Sechsmaschinen und Werkstätten zu werfen, so gab sie sich teilweise doch einer Täuschung hin. Es ist traurig festzustellen, daß wir während Jahrhunderten die Wirkung unserer Fenster verkannt haben, daß nur kraftloses Gesichtslicht in unsere Räume drang und gerade die hellkräftigen unsichtbaren Strahlen der direkten Sonne und des Himmelslichtes durch das Fensterglas wie von einer undurchdringlichen Mauer abgeschirmt wurden.

Werkwürdig ist, daß die Grundbestandteile des ältesten Glases aus Stoffen bestehen, aus denen noch heute zutage das Glas fabriziert wird. Die Kenntnis des lebenswichtigen Strahlen ist aber neuesten Datums. Erst seit einigen Jahren sucht man nach einem Glase, das die ultravioletten Strahlen nicht verschluckt und hat es auch zuerst in dem Quarz gefunden, dessen Preis jedoch viel zu hoch ist, als daß es allgemein verwendet werden könnte, und benützte es bis dahin deshalb nur für Sonderzwecke, z. B. für die bekannte Quarzlampe zur Erzeugung der künstlichen Höhensonne, deren Verwendungen in der neuen Heilkunde dank der erstaunlichen Erfolge schon einen sehr breiten Raum einnehmen.

In neuester Zeit gelang es nun einer ganzen Anzahl von Firmen Gläser zu einem einigermaßen erschwinglichen Preise herzustellen, die fast das ganze Spektrum, einschließlich der lebensnotwendigen Strahlen durchlassen und die unter Namen wie Ultravit-Glas, U. V. Neuglas, Vita Glas (englisch), U. V. Kron (Sendlinger Glas), Uviol Weißglas, Brepbos-Glas, Celoglas (Cellulose Aetatglas), Quarzglas (amerikanisch) in den Handel kommen. Die meisten dieser Gläser sind deutschen Ursprungs. Das Celoglas wäre demnach organischer Art, die übrigen Gläser wenden nebst den üblichen Rohmaterialien (Sand, Soda, Pottasche, Glaubersalz z.), chemische Beimischungen wie Bor säure, Zinkoxyd, usw. an.

Für diese gesundheitsfördernden Glasarten bezahlt man heute in der Schweiz ca. 12 bis 18 Fr. per Quadratmeter, je nach Qualität, Menge und Dicke, immerhin